

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

9.8.1845 (No. 214)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 9. August.

N<sup>o</sup>. 214.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Baden.

\* Karlsruhe, 8. August. Heute Nachmittag nach 2 Uhr ist Seine Durchlaucht der Prinz Maximilian von Fürstenberg, von Schloß Heiligenberg kommend, zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Fürstlich Fürstenbergischen Palais abgestiegen.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 31. Juli. Frhr. v. Jedlitz, der gefeierte Sänger der „Totentänze“ und des „Waldfräuleins“, ist als nassauischer Geschäftsträger höchsten Orts bestätigt und diese Bestätigung auch heute amtlich mitgetheilt worden. — In einer der freundlichsten Umgebungen Wiens, nächst dem sogenannten Rosenhügel, fand vor Kurzem ein blutiges Ereigniß Statt, das mit dem Namen dieser Dertlichkeit seltsam abspielt. Ein Paar, bestehend aus einem Unteroffizier und einem Frauenzimmer, umschlich schon seit längerer Zeit den dortigen Garten, was nicht verfehlt, einiges Aufsehen zu machen. Plötzlich erfolgte der Knall eines Feuergewehrs; die Leute eilten hinzu: das Frauenzimmer lag erschossen am Boden. Der Soldat wollte sich gleichfalls mit einem Schusse das Leben nehmen; allein die Pistole war zu stark geladen und zersprang. Da zog er sein ziemlich abgestumpftes Seitengewehr und rannte es sich mit größter Kraftanstrengung in den Leib. Als die entsetzte Menge herbeieilte, war es zu spät und der gewaltsame Tod hatte sein Doppelopfer bereits dahingerafft. — Die Staatsbahn wird bestimmt am 20. August nach Prag eröffnet werden. Große Festlichkeiten werden zu diesem Behufe in der böhmischen Hauptstadt vorbereitet. Der Kaiser hat den Herzog Franz Karl zu seinem Stellvertreter bei der Eröffnungsfahrt bereits bezeichnet. (N. N.)

**Preußen.** Berlin, 29. Juli. Ein Spross des französischen Fürstenthums Talleyrand hat kürzlich die preussische Fürstenwürde erhalten. Der 13jährige Talleyrand, Sohn der Herzogin von Valençay, Enkel der jetzigen Herzogin von Sagan, geborenen Prinzessin von Kurland, ist zum Fürsten von Sagan ernannt worden. Das Fürstenthum Sagan, jetzt eine Ständeherrschaft, ist im vorigen Jahrhundert durch Kauf von dem fürstlichen Hause Lobkowitz an den letzten Herzog von Kurland übergegangen und wird nun durch Erbschaft an das Haus Talleyrand gelangen. (S. N.)

**Potsdam,** 3. August. Heute fand hier die feierliche Enthüllung des Standbildes des hochseligen Königs Majestät in Gegenwart der hier anwesenden kön. Prinzen und unter allgemeiner Theilnahme der hiesigen Einwohner und vieler zu der Feierlichkeit herübergekommener Berliner Statt. Die vorzüglich gelungene Bildsäule, auf deren Sockel von polirtem Granit sich die Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes, Friedrich Wilhelm III., die dankbare Vaterstadt“ befindet, steht in der Mitte des Wilhelmplatzes.

**Aus dem Nieder-Oderbruche,** 2. August. Ungeheure Wassermassen überstiegen seit einigen Tagen so schnell die Ufer, daß es unmöglich war, auch nur Etwas zu retten. Mehr als 40,000 Morgen des fruchtbarsten Bodens sind überfluthet, eine Ernte im Werthe von mehreren Hunderttausend Thalern ist verloren. (Berl. Z.)

**Merseburg,** 2. August. Heute Morgen nach 3 Uhr nahte sich ein bei schwüler Luft und Sturm schweres Gewitter unserer Stadt, welches  $\frac{3}{4}$  nach 4 Uhr in den St. Sirtisthurm einschlug und zündete; 5 Minuten vor 5 Uhr war die Flamme dicht unterhalb der Fahne sichtbar, und jetzt, 8 Uhr, ist der hohe Thurm bis auf die Steinmauer abgebrannt; das Gebälk des Glockenstuhls brennt jetzt noch. Nicht allein ist durch Verlust dieses Thurmes Merseburgs Zierde, sondern auch das ausgezeichnete Glockengeläute verloren gegangen. (M. Z.)

**Köln,** 5. August. Um halb ein Uhr verkündeten wiederholte Salven und das Geläute der Domglocken die Ankunft Ihrer Majestäten, welche mit dem Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft „Der König“ an deren Landungsplatz ausstiegen. Herzlich und freudig war der Empfang, nachdem Sr. erzbischöfliche Gnaden, die Zivil- und Militärbehörden die höchsten Herrschaften begrüßt hatten, von Seiten der zahlreich am Hafenerwerbe versammelten Menge. Vom

## Burg Stolzenfels.

Bei dem großen Interesse, welches sich dormalen an die Burg Stolzenfels knüpfte, glauben wir auch nachstehende Mittheilung dem „Rheinischen Beobachter“ entnehmen zu dürfen: Die Wohnung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nimmt einen Theil des Hauptstockes im großen Thalgelände, den Arkadenbau gegen Koblenz und den Hauptstock des nordöstlichen Gebäudes, wie des Elisen-Thurms gegen den Rhein ein. Nächst mehreren Vor- und Nebenzimmern, anderen Dependenzien etc. besteht diese königliche Wohnung aus neun Haupt-Piecen in nachstehender Anseinerfolge: Das Arbeits- und Audienzkabinet des Königs, worin eine schöne Bronzegruppe von Gekter, den Kampf Karl Martell's mit dem Sarazenen darstellend. Des Königs sehr geräumiges Wohnzimmer enthält mehrere schöne alte Möbel, unter anderen einen schweren Eichenstisch aus der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, mit trefflich geschnitzten Bildsäulen, einen eichenen Klappstisch aus dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert und einen sehr alterthümlichen Kasten, ehemals demselben Ritter Beyrer von Boppard gehörig, der um 1340 Burgmann auf Stolzenfels war. Bunte Wappenscheiben in den hohen und breiten Fenstern, die theils gegen das Thal, theils, mit Einschluß eines vorpringenden Erkers, gegen Koblenz gerichtet sind und eine sehr abwechslungsreiche Aussicht gewähren, fesseln ebensowohl den Blick, als andere interessante Gegenstände. Vor Allem gehören dazu ein altes byzantinisches Kreuzifix, stehend vor einer großen Majolika-Schüssel aus dem vierzehnten Jahrhundert, zwei hübsche Gruppen von grauem Marmor, eine Statue von weißem Marmor aus dem achten Jahrhundert, einige altörmische Geräthe, eine Bleiblatte in getriebener Arbeit aus dem sechzehnten Jahrhundert; mehrere Hautreliefs von grauer Bronze und zwei Bronzemedallonen. In dem fünfzehnten Ankleidzimmer des Königs ist ein schwarzpolirter Eichenstisch aus dem fünfzehnten Jahrhundert, dessen zahlreiche Figuren trefflich geschnitten sind. Das nun folgende gemeinsame Zimmer der Majestäten ist ein großes, schönes Gemach, und wie alle übrigen Zimmer im besten altdeutschen Styl.

Rheine begaben sich J. M. nach dem Neumarkt, wo die ganze Garnison in voller Parade aufgestellt war. Nachdem der König die Parade abgehalten, fuhr die kön. Wagen unter dem lautesten Jubel nach dem Dome, von dessen Thurm das Banner mit dem Grufe PROTECTORI wehte und dessen Glocken dem geliebten Herrscherpaare ihr feierliches Willkommen entgegenklangen. Im Dome wurden Ihre Majestäten von dem Hrn. Erzbischof-Koadjutor, dem hochwürdigen Domkapitel, dem Vorstände des Centralbombauevereins und von den Deputationen der verschiedenen Bombauevereine feierlich empfangen. Nach Befichtigung des Baues und Anhörung einiger Chöre des wackeren Männergesangsvereins begaben sich sodann Allerhöchstdieselben gegen 2 Uhr nach der Kunstausstellung, wo Sie bis nach 3 Uhr verweilten und sich von hier nach dem Rheine begaben, um mit dem Dampfschiffe, welches Sie hierher gebracht hatte, die Reise nach Düsseldorf fortzusetzen. Gott geleite das königl. Paar auf Seiner Fahrt nach den niederdeutschen Städten! (N. Z.)

**Bonn,** 30. Juli. Prinz Karl zu Solms-Braunsfels ist vor einigen Tagen aus Texas zurückgekehrt und hat sich nach Mainz begeben, um dort seinen Bericht der Generalversammlung der Aktionäre, die am 28. d. M. begonnen hat, vorzulegen. Seine Mittheilungen über den Zustand der jungen Kolonie sollen sehr günstiger Art seyn, und berechtigen wohl zu der Erwartung, daß das Unternehmen, welches bisher doch wohl nur als ein Versuch betrachtet werden dürfte, für die Zukunft mit größeren Mitteln durchgeführt werden möchte. Einzelne Kolonisten haben bereits an ihre Verwandten in Deutschland geschrieben, um sie zu bewegen, ihnen zu folgen. Sie schildern Natur und Boden als trefflich und sind nun, nachdem sie durch den Eigensinn eines Hrn. Fischer, der, wenn wir nicht irren, mit zwei Fünfteln an dem Unternehmen theilhaftig ist, aufgehoben wurden, emsig mit der Urbarmachung des Bodens und der Ausfaat beschäftigt. Handwerker, besonders Schmiede, Zimmerleute und Sattler, würden nach Inhalt dieser Briefe dort einen besonders guten Erwerb finden. Wenn das Unternehmen übrigens in hiesiger Gegend bisher nur geringen Anklang fand, so liegt die Ursache wohl an dem zeitweiligen Mangel ausführlicher und treuer Berichte aus Texas selbst, und es ist daher erfreulich, daß einer der bisherigen Mitarbeiter des „Rhein. Beobachters“ die nächste Expedition, die Mitte Septembers von Antwerpen abgeht, mitzumachen beabsichtigt, um sich mit eigenen Augen von dem Zustande des Landes zu überzeugen und genauen Bericht darüber abzustatten. Bereits sind ihm über einzelne Geschäftszweige besondere Aufträge geworden; zu wünschen bleibt nur, daß er seine Berichte, für deren unparteiische Fassung wohl sein ehrenwerther Charakter einstehen dürfte, für einen weiteren Leserkreis eröffne, um so auch in der Ferne seinen Landesleuten zu nützen. (N. Z.)

**Großh. Hessen.** Darmstadt, 5. August. Ein neues Hinderniß ist dem baldigen Befahren der Main-Neckar-Eisenbahn in den Weg getreten. Es fehlen nämlich die erforderlichen Lokomotiven, und noch läßt es sich nicht absehen, wann sie vorhanden seyn werden. Auf unserer letzten Landtage war viel die Rede gewesen von Bestellungen bei einer englischen Fabrik; einige Abgeordnete bestritten, der Regierungskommissär vertheidigte die genommene Maßregel. Es scheint aber, daß man mit der ganz bestimmten Bestellung zu lange gezögert hat, und daß inzwischen die englische Fabrik andere Bestellungen annahm, welche sie am Eingehen neuer Verbindlichkeiten hindern. Ein eigener Fall würde es seyn, wenn durch dieses Zwischenereigniß am Ende keine der kontrahirenden drei Regierungen (die großh. hessische, die badische und die freie Stadt Frankfurt) die festgesetzte Zeit (Februar 1846) einhalten und die Bahn bis dahin noch nicht befahren werden könnte. (S. N.)

**Holstein.** Am 2. August, Abends 6 Uhr, ist der Oberpräsident von Altona, Graf von Blücher-Altona, in hohem Alter verschieden. Sein Verlust wird nicht allein in Altona, um welche Stadt er sich die wesentlichsten Verdienste erworben, sondern auch in Hamburg, dessen Ehrenbürger der Verstorbene gewesen, schmerzlich gefühlt werden.

**Württemberg.** Stuttgart, 4. August. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten berichtete Duvernoy Namens der staatsrechtlichen

Die Decke ist mit acht gut gearbeiteten durchgehenden Balken geschmückt. Ein großes spitzbogiges Fenster in drei Abtheilungen, gegen Koblenz gerichtet, erhellt den weiten Raum. Seine vorzüglichste Zierde besteht in einem prächtigen Eichenholz-Schrank, dessen beide Hauptthüren, innen wie außen, meisterhafte Schnitzwerke schmücken. Eine mittelgroße Mahagoni-Kassette, auf der Außenseite mit kunstreichen Eisen-Schnitzereien auf verfilbertem Messing belegt, früher der Kaiserin Maria Theresia gehörig, ein japanisches oder chinesisches Erzeugniß, ist ebenfalls hier aufgestellt. Im Ankleidzimmer der Königin sind die Möbel zwar in altdeutschem Geschmack und schön, doch neuen Ursprungs. Das Wohnzimmer der Königin ist ein großes, längliches Viereck, reich geschmückt, mit schönem Wandgetäfel und vielfachen geschmackvollen Verzierungen. Seine großen und breiten, theils gegen Koblenz, theils gegen den Rhein gerichteten Fenster bieten viele bunte Scheiben, wovon einige geschichtlich merkwürdige. An der Hauptwand des Zimmers steht man eine gute, von Beckenkamp gemalte Kopie der Hauptfiguren des schönen Kölner Dombildes, als dessen Urheber jetzt ziemlich allgemein der von 1380 bis 1432 zu Köln lebende Wilhelm von Herl betrachtet wird. Von den zahlreichen in diesem Zimmer aufgestellten werthvollen Gegenständen mache ich nur namhaft einen Metallspiegel in einem sehr reich verzierten Schindelf-Nahmen, ein altes Kännchen von vergoldetem Silber und Krystall, viele Statuetten etc. Die natürlich schwarzen Eichenstämme und übrigen Möbel in der Wohnung der Majestäten sind aus einem großen Eichenstamm, und zwar meistens in einem Stück verfertigt worden. Der Eichenstamm wurde 1811 im Bette des Wiebbaches, nördlich von Neuwied, gefunden, wo er fast tausend Jahre gelegen haben soll. Hübsch sind auch die knieenden Engel am oberen Theile der Thüröffnung zu beiden Seiten, welche segnend die eine Hand erheben und in der anderen einen Palmzweig halten. Das Erker- oder Aussichtskabinet der Königin im Elisensturm ist achteckig. Es sondert sich in zwei ungleiche Theile, wovon der kleinere ein Dreieck bildet, über das sich ein thronartiger, dreifacher byzantinischer Bogen wölbt, unter welchem ein

Kommission über den Antrag Schübler's, die Regierung zu bitten, dafür zu sorgen, daß der Vertrag mit dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis wegen der Postanstalten aufgehoben werde. Der Kommissionsantrag geht, in Betracht, daß die Kammer nicht in der Lage sey, diese verwickelte Rechtsfrage gehörig zu untersuchen und zu beurtheilen, dahin, die Motion Schübler's der Staatsregierung mit dem Ersuchen vorzulegen, daß sie den Gegenstand in weitere Erwägung nehme, welcher Antrag auch nach einigen von dem Berichterstatter auf Anfragen Schübler's gegebenen Erläuterungen durch Jura angenommen wurde. (S. N.)

### Frankreich.

SS Paris, 5. August. (Korresp.) Hr. Ancelot, Mitglied der Akademie, ist von der Direktion des Vaudevilletheaters zurückgetreten; sein Nachfolger ist Hr. Hippolyt Cogniard, einer der Mitdirektoren des Theaters St. Martin. — Die „Presse“, die mit Schrecken gefährliche Nebenbuhler in den neuen Riesenblättern „Epoque“, „Soleil“, „Progrès“, „Esprit public“, „Universel“, „Gazette du Commerce“ u. s. w. austauschen sieht, beginnt einen erbitterten Kampf gegen diese Mitbewerber, und hat zuerst die „Epoque“, als das zunächst in's Leben tretende Blatt, vorgenommen. Der „Globe“, dessen Redakteur an die Spitze der „Epoque“ treten wird, antwortet der „Presse“ eben so heftig, und da Hr. v. Girardin der „Epoque“ vorgeworfen hat, ihr Prospektus enthalte lügenhafte Versprechungen und werde zu Zuchtpolizeiprozessen wegen Escroquerie führen, so antwortet der „Globe“: „Bis jetzt hieß es, man solle vor Gehängten nicht von Stricken sprechen; da aber die Gehängten jetzt selbst damit drohen, so sagen wir Hr. v. Girardin, wir haben noch keine Escroquerie begangen, er aber stand wegen solcher vor Gericht und winselte um Gnade. Dieser Fleck bleibt ihm für sein ganzes Leben.“ — Die Blätter treten mit immer größerer Heftigkeit gegen Bugeaud auf, der an der Spitze eines Heeres von 100,000 Mann, im Besitze eines Budgets von 100 Millionen, ohne eigentlichen Vorgesetzten über sich, als den Kriegsminister, dem er nicht gehorcht, sich in Afrika immer unabhängiger stellt, das Land verwüstet, in dem Heere grausame Folterstrafen einführt und sich überhaupt wie ein türkischer Pascha benimmt. Bugeaud wird durch den persönlichen Einfluß des Königs geschützt, sonst hätte ihn Marschall Soult schon längst abberufen. — Im Innern von Paris, und zwar auf den Boulevards, soll eine Eisenbahn angelegt werden, um sämtliche Bahnhöfe der Eisenbahnen nach Orleans, Lyon, Straßburg, dem Norden und Rouen mit einander zu verbinden. — Der Prinz und die Prinzessin von Salerno werden am 20. d. M. hier erwartet und gehen so gleich nach dem Schlosse Tu, wo sich der Hof bereits befindet; während ihrer Anwesenheit daselbst werden mehrere glänzende Feste stattfinden.

Vom französischen Oberthein, 2. Aug. Im Juli v. J. hatte das Zuchtpolizeigericht in Straßburg den Hrn. Castro, der an der Spitze einer Auswanderungsgesellschaft für Texas steht und der verschiedener Pressereien und Unredlichkeiten beschuldigt war, in contumaciam zu fünfjähriger Gefängnisstrafe und einer bedeutenden Geldbuße verurtheilt. Auf die von dem Verurtheilten bei dem königl. Gerichtshofe in Kolmar eingelegte Appellation hat dieser nun den Urtheilspruch des strassburger Zuchtpolizeigerichts verworfen. Eine weitere Veröffentlichung steht jetzt, wie man hört, zu erwarten und vielleicht wirft dieselbe ein neues Licht auf die Geschichte der Auswanderung nach Texas, die schon so verschiedenartig dargestellt wurde, und von welcher man freilich im Elsaß nach der Verfahrungsweise gewisser Agenten keine gute Meinung haben konnte. (S. 3.)

Algierien. Algier, 24. Juli. Im heutigen „Albar“ liest man: Ein unglückliches Ereigniß, das Ergebnis des gehässigen Verraths, hat in der Subdivision Orleansville stattgehabt. Die Shea vom rechten Ufer haben während der Nacht den durch Frankreich ernannten Raib, sowie 10 Spahis, welche ihm bei der Erhebung der Steuer behülflich waren, zu ermorden versucht; sie haben zwei der letzteren getödtet, sich ihrer Burnus bemächtigt und sich damit bekleidet. Auf diese Weise verkappt, sind diese Glenden, 300 an der Zahl, unserem Agha der Sendjes, Hadja-Hamed, entgegen gezogen, der damals mit Reitern seiner Stämme und etwa 30 Spahis, die ihm der Oberst Saint Arnaud als Ehrenbegleitung während der Vermählungsfeste seines Sohnes gesandt hatte, auf dem Wege war. Der Agha holte gerade seine Schwiegertochter bei ihren Eltern ab, um sie in die hochzeitliche Wohnung zu bringen, als er diese zahlreiche Reiterchaar wahrte, welche ihm entgegenzog. Als er die rothen Burnus an der Spitze der Bande sah, argwohnte er keinen Verrath und glaubte, daß sie seine Kollegen vom Nahrgen der Subdivision seyen, welche ihm Ehre bezeigen wollten. Die Shea konnten sich durch ihre List dem Agha nähern und ihre Flinten auf ihn abfeuern. Der Agha, 2 Raids und 7 bis 8 Leute seines Gefolges stürzten todt nieder. Die tapferen Spahis, welche ihn begleiteten, vertheidigten sich trotz der unverhältnißmäßigen Zahl

darreichend, Gutenberg, Faust und Schöpfer sich gemeinsames Wirken gelobend; einen Minnesänger auf der Harfe spielend. Durch einen Verbindungsraum und Gang, worin eine Bildsäule Albrecht Achill's auf einer langen weißen Marmortafel steht, gelangt man in das Empfangszimmer der Königin, welches durch zwei byzantinische Halbhögen gegen den eben verlassenen Raum geöffnet ist. Es bildet ein schönes, regelmäßiges Viereck, das durch ein großes und breites rundbogiges Fenster in sechs Abtheilungen erhell wird. In den drei oberen Abtheilungen sind schöne bunte Wappenscheiben. An der Wand gegen das Schreibkabinet hängen drei alte Gemälde. Das in der Mitte, auf Holz, ist das Portrait eines Grafen Friederich von Zollern und 1512 von Albrecht Dürer gemalt. Neben diesem Bilde hängt das der Gemahlin des eben genannten Grafen und auf der andern Seite das ihres Töchterchens. Auf dem Gesims der Vertäfelung stehen viele gut gearbeitete Gegenstände, einige Statuetten, Geräthe u. s. Durch einen Gang kommt man aus dem Empfangszimmer der Königin auf den Hauptflur und zur Haupttreppe. Die letzte, in zwei Absätzen, führt mit 38 Stufen zum Erdgeschoß, wo sich rechts und links, neben dem Haupt-Gingange im inneren Schloßhofe, die Ritterhalle und der große Ritteraal befinden.

### Großbritannien.

London, 1. August. In einer vorgestern abgehaltenen Versammlung des provisorischen Ausschusses der hiesigen Zentralfisenbahngesellschaft für Sardinien theilte der Herzog v. Montefeltre in Folge einer Tages zuvor mit dem sardinischen Geschäftsträger gehaltenen Unterredung der Direktion mit, daß die sardinische Regierung mit Befriedigung das Vorhaben der Gesellschaft, eine Eisenbahn durch die ganze Insel Sardinien zu bauen, vernommen habe, und daß, sobald die Deputation der Gesellschaft zur Abreise nach Turin bereit sey, um die definitive und ausschließliche Konzession für diese Eisenbahn zu empfangen, die sardinische Gesandtschaft in London sie gern mit Schreiben an die dortigen Behörden versehen werde. Der Herzog bemerkte zugleich, daß dies die einzige Eisenbahn sey, welche die sardinische Regierung an eine ausländische Gesellschaft überlassen werde, indem sie beschlossen habe, den Bau der Eisenbahnen in ihren Staaten auf dem Festlande von Italien selbst zu übernehmen. Zum Schlusse zeigte der Herzog an, daß die möglichst rasche Vollendung der Eisenbahn von den Einwohnern der Insel Sardinien dringend gewünscht werde. — Ein Blatt von Berwick meldet, daß am 26., 27. und 28. Juli von den Eisenbahnarbeitern im Kockburnpathbezirk sehr ernste Gewaltthatigkeiten und Erzeffe verübt worden sind. Am 25., dem Jahrtage, brach der Tumult Abends los und sowohl Konstabler als ganz unbetheiligte Personen wurden von einem Haufen trunkenen Arbeiter, die Jedermann ohne Unterschied anfielen, furchtbar mißhandelt; mehrere Personen wurden so schwer verletzt, daß man ihr Leben retten zu können verzweifelt, während andere mit zerbrochenen und verrenkten Gliedmaßen davon kamen. Schon früher waren an Jahrtagen geringere Erzeffe in diesem Bezirke vorgefallen und der erste Beamte, Sir J. Hall, hat daher beschlossen, am nächsten Jahrtage militärischen Beistand in Bereitschaft zu halten. — Im Oberhause kamen gestern Englands Verhältnisse zu Griechenland zur Sprache, wobei Lord Aberdeen auf mehrere Fragen Lord Beaumont's entgegnete, daß allerdings England bei seinen eigenthümlichen Verhältnissen zu Griechenland ein bedeutendes Recht zur Einmischung zusehe, falls die Umstände eine solche erforderten; er glaube aber nicht, daß die jegige Sachlage eine solche Einmischung erheische. Was die angebliche Abnahme des englischen Einflusses in Griechenland betreffe, so begreife er nicht, was man mit dieser Behauptung wolle; der dortige Einfluß Englands beruhe auf Grundlagen, welche den Angriffen Koletti's und der französischen Partei Trotz bieten könnten. Er wünsche übrigens, daß, statt einer englischen, französischen und russischen Partei in Griechenland, eine griechische Partei dort geschaffen werde, da sie die einzige sey, welche von Rechts wegen daselbst bestehen sollte. — Im Unterhause beantragte Sir R. Peel die Einbringung des Beschlusses über die brasilische Sklavenhandelsbill. Hr. S. Gibson wiederholte seine früheren Einwendungen gegen die Bill, welche Sir R. Peel nochmals widerlegte. Der Bericht über die Bill wurde sodann erstatet und nach Abänderung einiger Klauseln die dritte Verlesung auf den folgenden Tag festgesetzt. — Eine lange Debatte entspann sich nun über die Bill wegen der ungebauten Ländereien in Vandiemensland. Hr. Hawes beantragte die Verwerfung der Bill, fiel aber mit großer Mehrheit durch und die Bill wurde im Ausschusse genehmigt. — Der Schatzkanzler brachte sodann die Schatzscheinbill ein, welche zum ersten Male verlesen wurde, und beantragte, daß das Haus als Ausschuss über die Angemessenheit einer Adresse an die Königin berathe, worin dieselbe gebeten werden solle, die Verabfolgung von 200,000 Pfd. St. an die Abgebrannten von Quebec anzuordnen, indem das Haus diese Summe gern zu gedachtem Zwecke bewilligen werde. Die Adresse wurde einstimmig genehmigt. — Großbritannien und Irland besitzten, nach dem letzten Parlamentsbericht, gegen 2,500,000 Stück Pferde, zum Werthe von ungefähr 67 Mill. Pfd. St., 15 Mill. Stück Rindvieh, zum Werthe von ungefähr 215 Mill. Pfd. St., 50 Mill. Stück Schafe, zum Werthe von 67 Mill. Pfd. St. und 18 Mill. Stück Schweine, zum Werthe von ungefähr 18,270,000 Pfd. St. — Nach amtlichen dem Parlament vorgelegten Tabellen beträgt die Gesamtbevölkerung von britisch Westindien 888,209, worunter 663,899 emansipirte Neger. Von dieser Totalsumme kommen auf Jamaika (in runder Zahl) 377,000, Honduras 10,000, Bahama 25,000, Barbados 122,000, Granada 29,000, St. Vincent 27,000,

### Verschiedenes.

— Das geschnittene Korn im Felde schnell zu trocknen. Da das Korn jetzt durch die anhaltende Nässe Gefahr läuft, zu verderben, so machen wir auf folgende Methode aufmerksam, die uns von einem Landwirth mitgetheilt wird: „Das geschnittene Korn bedarf zu seiner Trocknung, wenn dasselbe ganz durchnäßt ist, 2 Tage. Die Zeit zum Trocknen derselben kann aber sehr verkürzt werden, wenn das Korn möglichst dünn gelegt wird, so zwar, daß dasselbe die ganze Aderfläche einnimmt, und die Aehren immer auf die Stürze oder auf den unteren Theil des Strohes gelegt werden. Bei gehöriger Befolgung dieser Methode trocknet das Korn in 4 bis 6 Stunden. Kommt das Korn zu dicht zu liegen, dann muß ein Theil davon auf ein anderes Feld gebracht und dort getrocknet werden. Die Methode hat auch den Vortheil, daß das Korn nicht gemeldet zu werden braucht.“ — Aus Grammont (Belgien) schreibt man, daß die 42 Jahre alte Frau eines dortigen Webers mit ihrem 20. Kinde niedergekommen ist.

St. Lucia 21,000, Tabago 13,000, Antigua 36,000, Monserat 7400, Dominika 22,000, St. Christoph 23,000, Nevis 10,000, Trinidad 60,000, britisch Guyana 98,000. Von den 377,000 Einwohnern auf Jamaika sind 16,000 Weiße, 68,000 farbige Leute (Mulatten) und 293,000 Schwarze; von den letztern sind bei weitem die meisten auf Jamaika geboren; von den aus Afrika eingeführten (seit 1834 emanzipirten) Sklaven sind noch 33,519 übrig. Auf Jamaika gibt es 664 Zucker- und 671 Kaffeepflanzungen.

Niederlande.

Nymwegen, 25. Juli. Seit einigen Tagen zeigt sich auf verschiedenen Plätzen in der Bommelerwaard eine Krankheit und ein Absterben an der im Felde stehenden Kartoffelpflanze, welche viel Bekümmerniß verursachen. Dies Ungemach entsteht des Nachts, und die Blätter werden schlaff, verdorren und ersticken, während auch die Wurzel bald angegriffen wird. Ist einmal ein Acker auf einer einzelnen Stelle hiermit behaftet, dann läßt der ganze Acker schnell Gefahr, verloren zu gehen. Die Ursache dieser Krankheit hat man noch nicht erforschen können. — Auch aus Waalwyk schreibt man: Eine allgemeine Bestürzung hat heute unsern gewöhnlichen Markt gedrückt; von allen Seiten aus dem Lande, von Huissden, Altona und den anliegenden lehmigen Gränden hat man für die Landwirtschaft ungünstige Berichte erhalten, und zwar, daß ein Verfaulen und Verwesens, wovon die Ursache unbekannt ist, unter den Erdäpfeln besteht, welches immer mehr zunimmt und sich bis zu den Gemein-den Neewen, Hull, Babilonienbroeck u. s. w. verbreitet hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. Juli. So eben aus Kroatien eingetroffene Nachrichten melden einen traurigen Vorgang, welcher bei der am 28. d. begonnenen Beamtenwahl des agrarischen Komitats stattgefunden hat wie folgt: Die Wahl des ersten Bezugspräsidenten dauerte zwei volle Tage. Am Ende des zweiten Tages sprach der Bauer die Mehrheit für Hr. Suvič aus. Als darauf beide Parteien, die magyarische und die illyrische, welche durch Militärabtheilungen getrennt gehalten wurden, den Versammlungsort verlassen wollten, fiel aus den benachbarten Häusern am Plage ein Schuß auf die Illyrier; darüber wüthend, stürzten sich diese auf's Militär, um durchzubrechen und jenen Frevel an der magyarischen Partei zu sühnen. Das Militär widersezte sich natürlich diesem Ansinnen, und gab, als ein Offizier angegriffen wurde, eine Pelotondecharge; diese wurde von den Angreifern erwidert, welche mehrere Soldaten verwundete. Hierauf schossen die Truppen wieder ab, und diese zwei Dechargen hatten den traurigen Erfolg, daß von den Illyriern 10 todt blieben, bei 30 aber schwer verletzt sind. Am folgenden Tage wurde die Wahl ausgesetzt. (N. K.)

Lemberg. Das k. k. galizische Landespräsidium bringt zur Anzeige, daß in Folge unaufhörlicher Regengüsse am 17., 18. und 19. Juli alle Gewässer, namentlich der San, die Wislota, die Biala, der Dunajec, die Sola und die Weichsel sich über ihre Ufer ergossen und die größten Verheerungen angerichtet haben. Im tarnower Kreise allein haben auf diese Weise 100,000 Menschen Getreide, Vieh, Geräthschaften u. verloren. Zugleich fordert die Behörde zur Unterstützung für die Nothleidenden auf.

Schweiz.

Basel. Basel, 6. August. Hier ist seit vorgestern die Ruhe nicht wieder gestört worden; die Landwehrwachen dauerten auch diese Nacht noch fort. Heute beschloß der kleine Rath, den Vorfall vom Montag dem Staatskollegium zu überweisen.

Wallis. Die „N. Z. Z.“ schreibt über die walliser Zustände: Die katholischen Priester sind jetzt allmächtig im Lande. Wenn Jemand sich vom Staatsrath oder vom großen Rathe eine Begünstigung auswirken will, so bedient er sich ihrer Verwendung. Sie genießen Vorrechte, z. B. Steuerfreiheit, die in allen Ländern schon längst abgeschafft sind. Alle im Wallis wirklich in's Leben getretenen Verfassungen bis zur letzten haben nur einen öffentlichen Gottesdienst anerkannt, womit die Ausübung des Privatgottesdienstes abweichender Glaubensbekenntnisse von selbst zugelassen war. Ein waadländischer protestantischer Geistlicher begab sich jährlich drei- bis viermal nach Sitten und Martinach, um dort vor Privatversammlungen zu predigen und das Abendmahl zu reichen. Der Stadtpfarrer in Sitten nahm diese Mitwirkung zur Erhaltung der Sittlichkeit mit Vergnügen wahr; allein die Jesuiten eiferten von der Kanzel herunter gegen solche Duldsamkeit. Daher mußte die neue Verfassung den beschränkten Gottesdienst der Protestanten gänzlich verbannen. Seither ist kein protestantischer Seelsorger mehr im Wallis erschienen. — Die herrschende Partei thut sich viel zu gut auf den nun eingestandenen Schutz Sardiniens, das dem Wallis Kanonen, Flinten, Kriegsvorrath, Genieoffiziere u. zur Verfügung gestellt hat. Alle „gutgesinnten“ Familien haben die Zusicherung erhalten, ihre Söhne in sardinischen Regimentern unterbringen zu dürfen. Der Landeshauptmann hat sogar auszuwirken vermocht, daß einer seiner Söhne, ein Bruder des Tagesatzungsgefangenen, ohne Kader zu werden, als Offizier angenommen werde: eine Gunst, die dort selbst den Eingeborenen abgeschlagen wird. Von vielen Familien, so wie von den Klöstern wird der Wunsch einer Vereinigung mit Savoyen genährt.

Spanien.

Paris, 5. August. (Korresp.) Wir haben heute madrider Blätter vom 30. Juli erhalten. Der ministerielle „Heraldo“ zeigt an, daß im Ministerrathe der Beschluß gefaßt worden ist, die Cortes auf den 10. Okt. zusammenzuberufen. — Malaga war in Belagerungszustand erklärt worden; General Sanz dort hatte die Vollstreckung der Todesurtheile gegen die Verschwörer vorläufig aufgeschoben. — In Madrid haben in der Nacht vom 29. auf den 30. mehrere Verhaftungen stattgefunden, worunter der Hauptmann Luis Sagasti. — Da Catalonien und Valencia jetzt ruhig sind, so hat die von Cuenca dahin abgeseandte Expeditionskolonnen den Befehl erhalten, nach Madrid zu marschiren. — Der Telegraph hat gestern Abend von Bayonne die Nachricht gebracht, daß die Königin Isabella am 2. d. M. Morgens in San Sebastian angekommen ist. In Tolosa hatte sie sich nur einige Stunden aufgehalten.

Türkei und Aegypten.

Briefe aus Beirut vom 12. Juli, sagt das „Journal des Debats“, bringen uns beruhigendere Nachrichten über die Lage des Libanon. Der Krieg hat überall aufgehört, und obgleich einzelne Mordthaten noch von der tiefen, zwischen den Drusen und Maroniten bestehenden großen Erbitterung zeugen, hofft man dessen ungeachtet, zu einer gütlichen Ausgleichung der Angelegenheiten zu kommen. Die Eintracht der fünf Repräsentanten zu Konstantinopel, die festen und bestimmten Verhaltungsbefehle der Pforte haben schon ein glückliches Resultat hervorgebracht. Das Benehmen des türkischen Gouverneurs und der Agenten, deren Apathie die Drusen in ihren Versuchen ermutigt hatte, ist jetzt ein ganz anderes. Der türkische Gouverneur zeigt Wohlwollen für die Christen, und man versichert, daß nach seinem Beispiele Hassid Pascha

und Hussein Bey, welche in dem gemischten Bezirke des Melin befehligen, den Maroniten einen wirksamen Schutz bewilligen. Der Gouverneur beschäftigt sich, um den Befehlen der Pforte nachzukommen, thätig mit den Mitteln, den Frieden auf eine dauerhafte Weise wieder herzustellen. Er hat Zusammenberufungsbriefe an alle Drusenscheifs und an die Maronitenbefehlshaber gesandt, um sie aufzufordern, nach Beirut zu kommen, um ihre Reklamationen zu hören und sich mit ihnen über das zu verabreden, was für eine gute Verwaltung des Landes zu thun möglich ist. Die Konferenzen werden zwischen dem 15. und 20. Juli beginnen.

Konstantinopel, 16. Juli. Der Sultan, von dem Unglücke der Smyrnioten tief gerührt, hat den Befehl erlassen, im ganzen Reich eine Unterzeichnung für sie zu eröffnen. Er und seine Familie stellten sich an die Spitze. Er selbst gab 250,000 Piafter, seine Mutter 50,000, seine Schwester Adije 12,500, eben so viel seine jüngste Schwester Adilje, seine Tante Esma-Sultane 12,000, eben so viel sein Schwager Fethi-Pascha; sein zweiter Schwager Mohammed-Ali-Pascha, welcher im Brande von Smyrna Waaren im Werthe von 300,000 Piafter verloren hatte, 20,000 Piafter. Alle Großwürdenträger folgten dem guten Beispiel ihres freistinnigen, mildthätigen Herrschers. Außer den von der großherrlichen Familie gegebenen Summen sind bereits von den Beamten der Hauptstadt 300,000 Piafter unterzeichnet, so daß man glaubt, daß Konstantinopel allein nahe an 1 Million Piafter liefern werde. Auch an alle Gouverneure der Provinzen ist der Befehl ergangen, in ihren Paschaliks Sammlungen anzustellen. Es ist dies das erste Mal, daß in der Türkei eine ähnliche Maßregel getroffen wird, und sie ist um so lobenswerther, als bei diesem Unglücksfalle sehr wenige Türken, sondern größtentheils Christen theilhaftig sind. Auch sie ging wieder, wie so manches andere Gute, direkt vom Sultan aus. — Die Pforte hat noch ein anderes Beispiel mildthätiger Gesinnungen gegeben. Die Verbesserungskommission in Angora hat hierher berichtet, daß dort die diesjährige Ernte schlecht ausgefallen, und deshalb um eine Unterstützung für die Ackerbauer angehalten, worauf ihr die Pforte sogleich 750,000 Piafter als Darlehn gewährte. (D. N. Z.)

Smyrna, 19. Juli. Seit meinem letzten traurigen Bericht über die entsetzliche Feuersbrunst, welche unsere Stadt zerstört hat, ist vollständige Ruhe in die Gemüther des Volkes noch nicht eingefeht. Eine Art Schwindel, ein geheimer Schrecken hat sich aller bemächtigt, da sich täglich neue Brände an verschiedenen Punkten der Stadt ereignen. Niemand zweifelt daran, daß sie angezündet sind, und aus einem Geiste der Unordnung und der Neigung, Schaden anzurichten, entspringen; um so mehr fragt man sich, welches und wo das Ende dieser Unglücksfälle seyn wird. Es ist gewiß, daß im Laufe dieser Woche abermals Feuer im fränkischen Quartier angelegt worden ist, und zwar von Polizeisoldaten des Gouverneurs. Vorgestern waren die Gerüchte, welche über die bösen Absichten der türkischen Bevölkerung umliefen, so stark, und ließen so sehr eine Mezelei oder eine große Feuersbrunst erwarten, daß alle Springmannschaften zusammengerufen wurden, ja daß sich die Konsulate im Innern der Häuser mit einer starken Sicherheitswache zu schützen suchten. Nur eine Stimme des Beifalls herrscht in Smyrna über das vortreffliche Benehmen des „Echo de l'Orient“, welches sich nicht gescheut hat, auf's Kräftigste und Entschiedenste der Pforte das feige und unwürdige Verfahren des Gouverneurs Reschid Effendi vorzustellen. Dieser Beamte soll auch dem Benehmen nach abberufen werden. Der Großsultan hat ein Dampfboot mit 500 Säcken Mehl 200 Zelten und 750,000 Silberpiastern abgeschickt. Ferner ist der den Wiederaufbau der Stadt betreffende Ferman hier angekommen. Die Straßen werden eine bedeutende Breite erhalten und schnurgerade erbaut seyn und die Häuser mit steinernen Vorderseiten versehen werden. Das franz. Marine Lazareth ist noch immer mit den Kranken des österreichischen Hospitals und mit mehr als 200 Familien angefüllt, die ohne Unterschied des Glaubens und des Vaterlandes alle Hülfe und Unterstützung empfangen, deren sie in ihrer unglücklichen Lage bedürftig sind. Die Bevölkerung lagert unter freiem Himmel zum Theil in Gärten, zum Theil unter Zelten. Man errichtet gegenwärtig Barracken, um im Winter darin alle durch den Brand unglücklich Gewordenen aufzunehmen. — Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin ist am Samstag Abends hier angekommen. Nirgends hat sich der Prinz öffentlich gezeigt, und selbst den Empfang der Abordnung der Hülfskomites, die sich ihm vorzustellen wünschten, hat er abgelehnt. Ob und welche Beweise von Freigebigkeit er den Abgebrannten bei seiner Abreise hinterlassen hat, kann ich Ihnen nicht melden; bekannt geworden ist davon nichts. Während der Zeit seines Aufenthalts ging er nur aus, um die griechische Kirche und eine Papiermühle zu besuchen. — Das Geschwader des Admirals Turpin, welches dem Herzog von Montpensier entgegengefaht war, wird von einem Augenblicke zum andern zurückerwartet. (N. Z.)

Afrika.

Tunis, 5. August. (Korresp.) Hr. v. Lagau, der französische Konsul in Tunis, hatte auf die Nachricht von der Landung türkischer Truppen in Tripolis sogleich den Dampfer „Lavoisier“ nach Tripolis abgeschickt, um von dem Bey Erklärungen zu verlangen. Der „Lavoisier“ ist wieder in Tunis angekommen und würde sogleich mit Depeschen für Marschall Bugeaud nach Bona abgeschickt. Man war allgemein der Meinung, daß der Bey von Tripolis auf Veranlassung der Pforte die Feindseligkeiten gegen Tunis beginnen würde und in diesem Falle ist eine franz. Dazwischenkunft zur See und zu Lande gewiß. Von Tripolis nach Gabes, der ersten bedeutenden Stadt auf tunesischem Gebiete, sind 108 Stunden, von Gabes nach Sairuan 63, von Sairuan nach Tunis 33 also im Ganzen 204 Wegstunden. Ein Einsaß, der einen solchen Weg zurückzulegen hätte, wäre also eine sehr gefahrvolle Unternehmung, und Frankreich, das keine türkische Wiedereinsetzung in Tunis will, dürfte nur die Abtheilung von Konstantine in Bewegung setzen, um gleichzeitig auf den drei Linien von Tebeffa (40 Stunden von Konstantine), Sairuan (ebenso weit) und Sussa (15 Stunden östlich von Sairuan) zu wirken. Sussa ist ein kleiner Seehafen, wo Frankreich einen Konsul unterhält und die Expeditionskolonnen sich verproviantiren könnten. — Die neuesten marseiller Blätter vom 2. August enthalten dagegen Briefe aus Tunis vom 18. Juli, worin der Zustand des Landes als gänzlich friedlich geschildert und jede Kriegesbeforgniß lächerlich genannt wird. Man muß jedoch nicht vergessen, daß diese Briefe zur Beruhigung des Handels geschrieben sind, und es den tunesischen Häusern allerdings daran gelegen seyn muß, die Lage der Dinge so beruhigend als möglich zu schildern, damit Marseille nicht seine Handelsunternehmungen u. Versendungen einstelle u. so eine kommerzielle Krisis herbeigeführt werde. — Briefe aus Tunis melden, daß daselbst eine außerordentliche Thätigkeit herrsche, um etwaigen Angriffen von Seite der Türkei zu begegnen. Der Bey scheint einen Handstreich gegen die Insel Gerba zu befürchten, die zwischen Tunis und Tripolis liegt, weshalb am 23. Juni 3000 Mann Infanterie und 600 Artilleristen in größter Eile

dahin eingeschifft und zugleich beträchtliche Kriegsvorräthe und Geschütz auf griechischen und italienischen Handelschiffen dahin geführt wurden. Der französische Dampfer „Lavoisier“ war von Tripolis nach Tunis zurückgekommen und hatte die Nachricht gebracht, daß in jener Stadt von Konstantinopel 1200 Mann Truppen angekommen seyen und noch bedeutend mehr erwartet würden. Der „Neptun“ lag vor Tunis, wo Admiral Parfeval-Deschênes mit noch einem Linienschiffe und drei Dampfregatten erwartet wurde.

**A m e r i k a.**

**Vereinigte Staaten.** Der „Newyork Express“ vom 14. Juni berichtet von einer furchtbaren Feuersbrunst, welche am 26. Mai in Matanzas (Cuba) den reichsten Stadttheil in Flammen legte. Die „Aurora de Matanzas“ sagt: Das Feuer brach in dem Speicher eines Zimmermannes in der Marina aus, von wo es sich über die benachbarten Gebäude, welche sämmtlich von Holz und sehr alt waren, mit reißender Schnelligkeit bis zum Zollhause und auf der entgegengesetzten Seite bis zu der Wohnung des Don Bartolomeo de la Mater verbreitete, welches bald in Asche gelegt war. Die ganze Marina und diejenigen Stadttheile, in welchen der ganze Waarenreichtum der Stadt aufgehäuft war, sind ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust ist unberechenbar, und die Verwirrung unter den flüchtenden Männern, Weibern und Kindern so groß, daß die Straßen förmlich durch das Gedänge gesperrt waren. Der Schaden wird auf 800,000 span. Thaler angegeben.

**B a d e n.**

\* Karlsruhe. Nach der dem großh. Reg. Blatt vom 4. August 1845 Nr. 22, beigegebenen Uebersicht über den Zustand der großh. badischen Gebäude-Brandversicherungsanstalt im Jahr 1844 hatte der Gesamtanschlag der Gebäude auf 10. Januar 1843, auf welchen die Umlage für's Jahr 1843 mit 8 fr. vom 100 fl. ausgeschrieben war, 316,607,150 fl. betragen (worunter eine Vermehrung von 86,282,700 fl. durch die neue Einschätzung gegen das Jahr zuvor). Die Umlage hatte im Seekreis von 63,070,000 fl. Anschlag 84,106 fl. 34 fr.; im Oberhainkreis von 84,805,650 fl. Anschlag 113,402 fl. 38 fr.; im Mittelhainkreis von 96,723,400 fl. Anschlag 129,357 fl. 32 fr.; im Unterhainkreis von 72,008,100 fl. Anschlag 96,013 fl. 45 fr. abgeworfen; sämmtliche Einnahmen mit Einschluß 155,208 fl. 53 fr. Passiven und der bis zur Verwendung verzinslich untergebrachten 141,876 fl. 30 fr. nebst Zinsen, sowie 381,216 fl. 34 fr. Ausgleichung, haben 1,107,273 fl. 42 fr. betragen, wovon 1,012,649 fl. 59 fr. im Hat und 94,623 fl. 43 fr. im Rest stehen. Die in der Ausgabe enthaltenen 248,810 fl. 45 fr. Brandentschädigungen aus früheren Jahren und 452,868 fl. 37 fr. vom laufenden Jahr betragen im Seekreis 88,882 fl. 11 fr. Altes, und 94,950 fl. 49 fr. Neues, im Oberhainkreis 78,052 fl. 45 fr. Altes, und 94,950 fl. 49 fr. Neues, im Mittelhainkreis 56,206 fl. 59 fr. Altes, und 40,733 fl. 2 fr. Neues, im Unterhainkreis 25,668 fl. 50 fr. Altes, und 64,711 fl. 40 fr. Neues; es wurden 158,732 fl. 38 fr. aus früheren Jahren, und 224,431 fl. 37 fr. vom laufenden Jahr ausbezahlt. Mit Einschluß der 347,508 fl. 53 fr. Passiven und Zinsen, der bis zur Verwendung verzinslich untergebrachten 100,000 fl., der 15,695 fl. 53 fr. Gebäudeeinschätzungskosten, der 1938 fl. 11 fr. Abschätzungskosten von Brandschäden, 7038 fl. 37 fr. Hebegebühren, der Administrationskosten, Ersatz und Abgänge und 331,216 fl. 34 fr. Ausgleichung beträgt die Gesamtausgabe 1,571,285 fl. 2 fr., wovon 1,010,825 fl. 29 fr. im „Hat“, und 560,459 fl. 33 fr. im Rest stehen, und darunter 241,300 fl. Passive, sodann 90,078 fl. 7 fr. Brandentschädigungsreste aus vorhergehenden Jahren, nebst 224,431 fl. 37 fr. vom laufenden Jahre, welche in der Uebersicht ausführlich und namentlich angegeben sind. Nach Abzug der 94,623 fl. 43 fr. Einnahmestücke und 1824 fl. 30 fr. Raffenrest beträgt das Defizit 464,011 fl. 23 fr. Durch die Umlage sollen die Brandentschädigungen des laufenden Jahres, die Ein- und Abschätzungskosten, Passivzinsen, Administrationskosten, Rückersatz und Abgang nach §. 60 des Feuerversicherungsgesetzes eingebracht und nach §. 74 u. 75 des Gesetzes zur allmählichen Tilgung der Passiven eine außerordentliche Umlage von 2 fr. auf 100 fl. Gebäudeanschlag angeordnet werden.

\* Bad Petersthal, 7. August. (Korresp.) Seit einer Reihe von Jahren erfreute sich Petersthal einer stets zunehmenden Frequenz; aber noch keine Badezeit war besucht, wie die diesjährige. Die weiten Räume des Kurhauses vermochten nicht, die Menge der Gäste zu fassen, jedes irgend bewohnbare Zimmer des Dorfes Petersthal war in Anspruch genommen, und dennoch mußten Viele wieder abreisen, die gar keine Aufnahme finden konnten. Dieser von Jahr zu Jahr sich mehrende Zubrang läßt wohl mit Recht auf eine seltene Vereinigung von Vorzügen schließen, die der hiesige Kurort in sich faßt. Die drei Mineralquellen, über welche eine Menge gelehrter Chemiker und Aerzte rühmend geschrieben haben, sind so verschieden an Mischung, daß es wenige Uebel geben wird, denen sie nicht abzuheilen vermöchten. Die heilsame Wirkung der hiesigen Bäder haben schon Tausende erfahren, und verschiedene medizinische Annalen enthalten die interessantesten Belege hiezu. Die hiesige Bergluft ist rein und stärkend, ohne rauh zu seyn, da die ansehnliche Breite des Thales den Zutritt der Sonne gestattet. Die Umgebungen sind reizend und großartig durch die Natur, zu deren Genuß eine Menge romantischer Thäler und Aussicht bietender Berge einladet. Den Zugang bildet eine bequeme und sichere Straße, es hat eine tägliche direkte Verbindung mit der Eisenbahn, und liegt in der Mitte mehrerer anderer Bäder, mit denen der Verkehr sehr leicht ist. Zu diesen durch die äußern Verhältnisse gebotenen Vortheilen tritt als belebende Seele der praktische Blick, die Umsicht und rastlose Thätigkeit des Badeeigenthümers, eines Mannes, der die Welt gesehen hat, der mit der Zeit fortschreitet und Verbesserungen zu seinem Studium machte. Jedes Jahr zeigt neue Fortschritte, neue Verbesserungen, und dieses Streben im Verein mit den oben erwähnten Vorzügen befriedigt eine solche Menge von Be-

dürfnissen, daß daraus der große Zubrang von den ersten Tagen des Juni an bis in den September hinein wohl begreiflich wird. Wie zu einem lieben Bekannten kehren jedes Jahr die zahlreichen Stammgäste zu den heilenden Najaden zurück u. führen ihnen zahlreiche neue Freunde zu, die bald eben so warme Anhänger einer Anstalt werden, die, bei so vielen Vorzügen, zwischen störender Nermlichkeit und den Verirrungen des Lurus die glückliche Mitte hält. (879)

† Kenzingen, 5. August. (Korresp.) Die letzten Tage des Juli haben durch die Eröffnung der Eisenbahn bis Freiburg den lange und sehnlichst genährten Wunsch unseres schönen Oberlandes mit einer segensreichen Erfüllung gekrönt. Die öffentlichen Blätter haben in edlem Wettstreit den glanzvollen Eisenbahn-Triumphzug des 30. Juli in auszeichneter, erhebender Weise geschildert. Mag auch Alles, was künstlerische Hand, was sinniges Gemüth für diesen Tag geschaffen, mit der Zeit wieder verschwinden, die Erinnerung an ihn wird bleiben, die Erinnerung voraus und am dauerndsten an hohe fürstliche Huld und Gnade, und an die Gegenwart so vieler ausgezeichneten, mit den höchsten Würden des Staats betrauter Männer. So war auch unsere Stadt mit dem Bezirk eifrig bemüht, diesen Tag würdig zu begehen. Auf dem mit einem Triumphbogen, mit Fahnen und Laubgewinden geschmackvoll gezierten Bahnhof waren sämmtliche Staatsdiener, Geistliche und Bürgermeister des Bezirks mit vielen Honorationen, unter ihnen Grundherr Graf von Hennin, zu feierlichem Empfange versammelt. Mit dem tausendstimmigen Jubel der zahllos anwesenden Volksmenge mischte sich der Donner des Geschüzes und die Klänge der Musik, und verkündete die Ankunft Sr. königl. Hoh. des Großherzogs und Sr. großh. Hoh. des Prinzen Friedrich und der höchsten Beamten des Staats. Sr. königl. Hoheit wurde sofort von dem Amtsvorstand und dem Bürgermeister der Stadt Kenzingen feierlichst angelobdet. Als treues Organ unserer aufrichtigen Gefühle sprach unser hochgeschätzter Herr Oberamtmann v. Jagemann folgende Begrüßungsworte: „Euere königliche Hoheit werden allergnädigst gestattet, daß ich im Namen der Vertreter des Bezirks, der geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher den wärmsten, innigsten Dank Allerhöchstdenelben für die nunmehr vollendete Fortsetzung der Eisenbahn bis zur Hauptstadt des Breisgaus ausspreche, einer Schöpfung, welche sich den vielen großartigen Werken und Einrichtungen Allerhöchstherrlicher Regierung, Gegenständen des Stolzes der Staatsangehörigen und der Bewunderung des Auslandes, würdig anreihet. Gleichwie unsere Eisenbahn die am stärksten befahrene in Deutschland ist, und vermöge ihrer günstigen Lage, ausgedehnt über die Hauptpulsader des Landes — das lange Rheinthale — einen Schwung in Handel und Verkehr bringen wird, von welchem wir uns jetzt kaum eine Vorstellung machen können, zeichnet sie sich vor den andern Eisenbahnen auch durch ihren soliden Bau und ihre zweckmäßige Eleganz aus. Sie ist ein wahres Riesen-, ein Römerverk, und wird Epoche in unserer Zeitgeschichte machen. Wir und die spätesten Generationen sind Ew. königl. Hoh. für dieses Geschenk auf das Dauerndste verpflichtet.“ Sr. königl. Hoh. beantwortete die Anrede sehr gnädig, nahm dann von den angebotenen Erfrischungen an, und brachte einen Trinkspruch auf den Amtsbezirk Kenzingen in den huldvollsten Worten aus. Währendem wurde ein eigends gedichtetes Festlied von der versammelten Schuljugend im Verein mit den hier versammelten Männerchören des Bezirks und vielen andern Miteinsteimmenden abgesungen, und Sr. königl. Hoheit bei der Abfahrt noch insbesondere mit einem Abschiedslied der Gesangsvereine begrüßt. Bei der Rückkehr wurde der geliebte Landesvater von den hier wohnenden Staatsdienern und der Gemeindebehörde abermals ehrfurchtsvollst empfangen. Allerhöchstdieselben, sichtbar über die zahlreichen Beweise ungeteilter Liebe und treuer Anhänglichkeit erfreut, unterhielten sich mit den Anwesenden auf das Huldvollste, und äusserten sich auf die Bemerkung, „daß man befürchten müsse, die vielen Ergebenheitsbezeugungen u. Empfangsfeierlichkeiten könnten ermüden“, auf's Gnädigste mit den Worten: „Wo Ich gerne verweile, kann Ich auch nicht ermüden.“ Mehr noch als in der Geschichte unseres Amtsbezirks wird das Ereigniß dieses Tages in unseren Herzen gegraben bleiben, welche dem gütigen Fürsten den treuen Scheidegruß zuriefen, und recht oft, ja oft mit dem Theueren Seines erhabenen Hauses durch Seine Gegenwart zu beglücken. (878)

**Neueste Nachrichten.**

Frankreich. St Paris, 6. August. (Korresp.) Die französische Marine hat ein außerordentliches Unglück betroffen. Am 1. August brach in dem großen Seezeughause des Mourillon in Toulon auf sechs Punkten zugleich Feuer aus, und entwickelte sich plötzlich mit rasender Schnelligkeit. Admiral Baudin ließ sogleich alle Truppen unter die Waffen treten und die Kanonen laden, um die Galeerensträflinge im Zaum zu halten, dann begab er sich auf den Schauplatz des Brandes, wo er die Löschanstalten leitete. Ueber 10,000 Menschen, theils Arbeiter des Zeughauses, theils Einwohner von Toulon arbeiteten hier, aber aller Mühe ungeachtet, wurde man erst in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. Meister des Feuers, und am 3. Mittags war Alles gelöscht. Der Schaden, vorzüglich an Schiffsbauholzvorräthen wird von den ministeriellen Blättern auf 3 Mill., von touloner Briefen auf 15 Mill. fr. angegeben. Das Feuer war gelegt, denn man fand in den Holzmagazinen Lunten, Pechkränze und Schwefel. Mehrere Galeerensträflinge entkamen in der ersten Verwirrung, über zwanzig Personen verloren das Leben und eine große Anzahl wurde verwundet. Es ist eine Untersuchung über die Entstehung des Feuers eingeleitet. Die Flotte mußte sich aus dem Hafen entfernen, da der Wind das Feuer in ihre Richtung trug; die im Baue begriffenen 15 Linienschiffe und Fregatten wurden glücklich vor dem Feuer bewahrt. Man wundert sich, daß das Ministerium, das durch den Telegraphen am 2. und 3. Nachricht von dem Ereignisse hatte, nichts darüber veröffentlicht hat; die touloner Zeitungen brachten die erste Kunde davon hierher.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. M a c k l o t.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Sonntag, 10. August: Die Stumme von Portici, große Oper in fünf Aufzügen, von Auber.  
Eisenbahnfahrt nach Baden: Zwanzig Minuten nach den Schluß der Vorstellung.

[C 580.3] **Rastatt. Einladung.**

Die längst angekündigte Trauerfeierlichkeit für den verewigten geh. Rath Loreye, früheren Direktor des hiesigen Lyceums, wird nunmehr nach vollendeter Aufstellung der demselben gewidmeten Gedächtnistafel am 13. d. M.

10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stattfinden. Freunde, Verehrer und Schüler Loreye's, welche durch ihre Gegenwart die Feier verherrlichen wollen, sind ersucht, in dem Lehrsaale der Unterquinta beim Haupteingange in das Lyceum, als dem Versammlungsorte für dieselben, vorerst einzutreten. Der Zug begibt sich sodann zur Anwohnung bei dem Trauergottesdienste in die Lyceumskirche und nach Beendigung desselben in die Lyceumsaula, wo der öffentliche Schulakt vorgenommen werden wird. Dieser enthält den Vortrag einer Gedächtnisrede für den Gefeierten von dem

Unterzeichneten, eines lateinischen elegischen Gedichts: *Epitaphium Jos. Loreyei*, verfaßt von Weißgerber, und des Schwanenliedes von Loreye: „Gesang nach der Grundsteinlegung der Bundesfestung.“ Gesänge werden abwechselnd von dem Sängerkhore der Lyceisten vorgetragen werden. Diese Gesamteinladung möge von den einzelnen Betreffenden als speciell angesehen werden.

Rastatt, den 4. August 1845.

Großh. Lyceumsdirektion.

S c h a r p f.